

KUPFERSTICHKABINETT

# Aus Rembrandts Werkstatt

## Zeichnungen der Rembrandtschule

24. August bis 18. November 2018



Rembrandt oder nicht Rembrandt? Zeichnungen des holländischen Meisters wurden schon von Beginn an mit Arbeiten seiner Schüler und Mitarbeiter verwechselt, die im gleichen Stil arbeiteten. Jüngste Forschungen führten in den vergangenen Jahren zu einer umwälzenden Neubewertung von Rembrandts zeichnerischem Werk. Die Ausstellung zeigt rund einhundert der besten Zeichnungen aus Rembrandts Umfeld. Sie begleitet das Erscheinen des Bestandskatalogs der Zeichnungen der Rembrandtschule im Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Ber-

*Constantijn Daniel van Benesse und Rembrandt Harmenszoon van Rijn, Die Verkündigung an Maria, um 1652. Feder und Pinsel in Braun, schwarze und rote Kreide, braun und grau laviert, 17,4 × 23,1 cm. Kupferstichkabinett SMB. Foto: Jörg P. Anders*

lin, der als Ergänzung zu dem bereits 2006 publizierten Katalog der eigenhändigen Werke des holländischen Meisters gedacht ist.<sup>1</sup>

Die Frage nach der Authentizität von Rembrandts zeichnerischem Werk beschäftigte in den letzten Jahren maßgeblich die wenigen Ex-

perten und Kenner auf diesem Gebiet – mit verblüffenden Ergebnissen: Mehr als die Hälfte der Zeichnungen, die noch im großen Bestandskatalog des Wiener Kunsthistorikers und Albertina-Direktors Otto Benesch 1954–57 als Originalwerke des Meisters beschrieben wurden, gelten heute als Arbeiten von Schülern und Mitarbeitern. Das betrifft in hohem Maße auch das Berliner Kupferstichkabinett, dessen Bestand an Zeichnungen Rembrandts, seiner Schule und seines Kreises zu den größten und bedeutendsten weltweit gehört.

Die Ursache der Gleichartigkeit der Zeichnungen und damit auch der Verwechslung von Originalarbeiten Rembrandts mit Zeichnungen anderer Künstler liegt im Werkstattbetrieb selbst. Der in Amsterdam tätige Rembrandt Harmensz. van Rijn (1606–69), der größte Künstler in Hollands »Goldenem Jahrhundert«, beschäftigte von den 1630er-Jahren bis in die 1660er-Jahre zahlreiche Schüler; namentlich bekannt sind etwa 50, weitere blieben anonym. Es handelte sich um junge Anfänger, aber auch um bereits ausgebildete Künstler sowie um Kunstliebhaber, die seines großen Rufes wegen zu Rembrandt kamen. Einen zentralen Aspekt der Ausbildung nahm der Zeichenunterricht ein. Die Schüler mussten sich in der Ausführung von biblischen und anderen historischen Szenen üben. Sie lernten, Kompositionen und Inszenierungen dramatischer Geschichten zeichnerisch darzustellen, die Anlage von Licht und Schatten, Haltung und Ausdruck der Figuren. Rembrandt legte ihnen eigenhändige Blätter vor, die vielfach direkt als Vorbildmaterial für die Schüler gedacht waren.

*Rembrandt Harmenszoon van Rijn,  
Beweinung Christi unter dem Kreuz, um 1635–37.  
Feder in Braun, Spuren von Rötel und oxydiertem  
Bleiweiß, 17,3×15,5 cm. Kupferstichkabinett SMB.  
Foto: Jörg P. Anders*

Der Meister und seine Schüler widmeten sich zur gleichen Zeit denselben biblischen Themen. Es ist bekannt, dass sie in Sitzungen gemeinsam Aktstudien ausführten und im Freien Seite an Seite Landschaften skizzierten. Rembrandt verstand sich als Lehrer, und als solcher griff er gelegentlich in die zeichnerischen Ergebnisse seiner Schüler ein – am berühmtesten ist die Berliner »Verkündigung an Maria«, bei der er die kleinteilige Ausführung Constantijn Daniel van Reneses mit energischem Strich korrigierte. Der Raum erhielt eine klarere Struktur, aus dem kindlichen Engel des Schülers erwuchs eine große, überirdische Gestalt.

Dem prägenden Einfluss Rembrandts konnten sich die Schüler nicht entziehen. Sie behandelten nicht nur dieselben Themen wie jener, sie zeichneten auch in seinem Stil. Erst nachdem die Schüler Rembrandt verlassen hatten, mach-

ten sie sich häufig von dem Vorbild des Meisters frei und entwickelten einen eigenen Stil.

Es ist anzunehmen, dass die Zeichnungen von Rembrandts Schülern, die während der Lehrzeit im Atelier des Meisters entstanden sind, gemeinsam mit jenen Rembrandts in Alben aufbewahrt wurden. Aus dem alten Inventarverzeichnis von

zum Verkauf. Und bereits früh wussten Händler und Sammler nicht mehr, was vom Meister und was von seinen Schülern stammte.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde das Bild von Rembrandt als Zeichner und von Umfang und Beteiligung der Schüler klarer und differenzierter, doch ist dieser Klärungsprozess immer noch



Rembrandts Besitz aus dem Jahre 1656 wissen wir, dass die Zeichnungen nach bestimmten Themen geordnet waren, beispielsweise nach biblischen Motiven, Landschaften und Genreszenen. Signiert wurde fast nichts, nur einige wenige Blätter Rembrandts tragen Aufschriften von seiner Hand, Zeichnungen der Schüler aus den Lehrjahren weisen keine authentischen Namenszüge auf. Die Gesamtzahl der Blätter betrug schätzungsweise 1500 bis 2000 Stück. Als geschlossene Bündel gelangten die Zeichnungen 1658, teilweise auch noch nach Rembrandts Tod 1669,

nicht völlig abgeschlossen – und wird es wohl nie sein, denn Kennerschaft hat bei aller Objektivität stets auch eine subjektive Seite. Das führt soweit, dass es bisweilen heute noch unter den wenigen Spezialisten auf diesem Gebiet Meinungsverschiedenheiten über einzelne Zeichnungen gibt. Der sichere Ausgangspunkt für die kritische Beurteilung ist die Kerngruppe von ca. 75 gesicherten Werken Rembrandts, Zeichnungen, die signiert sind oder als Skizzen und Entwürfe für Gemälde und Radierungen von seiner Hand gedacht waren.

Die Ausstellung zeigt etwa einhundert Blätter von Schülern, die einmal als Originale Rembrandts galten, beispielsweise Arbeiten von Ferdinand Bol, Govert Flinck, Jan Victors, Willem Drost, Karel van Savoy und Arent de Gelder. Bei manchen Zeichnungen gelang es nicht, sie bestimmten Schülern zuzuordnen. Es werden auch einige Originale Rembrandts aus dem Besitz

sieren. Die »Grabtragung« zeigt eine ganz ähnliche Christusfigur, doch ist deren Strichführung ein wenig unsicherer und wackliger als bei Rembrandt, der zeichnerische Duktus ist insgesamt gröber und undifferenzierter als in der »Beweinung«. Das einst Rembrandt zugeschriebene Blatt stammt von einem Schüler, vermutlich von Jan Victors. Er dürfte es als Übungsaufgabe in



Jan Victors (zugeschrieben),  
Christus wird zu Grabe  
getragen, um 1635–37.  
Feder in Braun, 12,4×14,9 cm.  
Kupferstichkabinett SMB.  
Foto: Jörg P. Anders

des Kupferstichkabinetts und aus auswärtigen Museen gezeigt, um dem Publikum sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die bisweilen subtilen Unterschiede von Arbeiten des Meisters und seiner Schule zu verdeutlichen. Ein Beispiel sei hier genannt: Die »Beweinung Christi unter dem Kreuz« ist ein Meisterwerk Rembrandts aus der Mitte der 1630er-Jahre. Mit großer Klarheit und schwungvoller, differenzierter Strichführung erfasste er die Personen, mit wenigen leichten Linien vermochte er den Körper und das Gesicht des toten Christus wirkungsvoll zu charakteri-

Rembrandts Atelier ausgeführt haben, ja vielleicht sogar während einer gemeinsamen, dem Thema der Passion Christi gewidmeten Übungsstunde mit dem Lehrer und anderen Werkstattkollegen. Besucher der Ausstellung erhalten damit auch einen Einblick in das Wesen des Zeichenunterrichts in Rembrandts Werkstatt.

#### HOLM BEVERS

Dr. Holm Bevers ist Hauptkustos und kommissarischer Direktor des Kupferstichkabinetts SMB.

Zur Ausstellung erscheint der von Holm Bevers verfasste Bestandskatalog »Aus Rembrandts Werkstatt. Zeichnungen der Rembrandtschule im Berliner Kupferstichkabinett. Kritischer Katalog« im Sandstein Verlag.

#### Anmerkung

1 Holm Bevers: Rembrandt. Die Zeichnungen des Berliner Kupferstichkabinetts. Kritischer Katalog, Ostfildern 2006